



# Demokratie

## werkstatt Aktuell

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten

Nr. 2408

Montag, 28. April 2025



**„Auf einen Schlag war  
alles anders ...“**

**80 Jahre Zweite Republik Österreich -  
Heinz Fischer im Gespräch**

**Liebe Leserinnen und Leser,**

im Rahmen unseres heutigen Workshops haben wir uns mit verschiedenen Themen im Bezug auf die 80. Wiederkehr der Ausrufung der Zweiten Republik in Österreich auseinandergesetzt. Im Zuge dessen hatten wir die einmalige Möglichkeit, mit Dr. Heinz Fischer (ehemaliger Bundespräsident der Republik Österreich) Interviews zu führen und seine eigene Perspektive zu den damaligen Geschehnissen kennenzulernen. Aufgeteilt in vier Untergruppen bearbeiteten wir Themen wie „Demokratie“, „Medien“, „Österreich im Wandel“ wie auch das für uns relevanteste, „Jungsein“. Diese werden in dieser Zeitung präsentiert. Die Zusammenfassung unserer Recherche wie auch das zusätzliche Wissen durch die Interviews mit Herrn Fischer ermöglichten uns das Schreiben einiger Artikel.

Geprägt durch persönliche Einblicke wollen wir noch einmal betonen, wie wichtig, aber auch einprägend die



Auswirkungen der damalige Zeit immer noch für unser heutiges Österreich sind. Nicht zu vergessen ist, Österreich hat trotz allem eine beständige Demokratie und einen starken Zusammenhalt der Bevölkerung entwickelt.

**Ole (16) und Seo (17)**





Heinz Fischer im Alter von 11 Jahren, 1949.



Heinz Fischer, 1942.



Heinz Fischer mit seiner Schwester Edith, 1949.

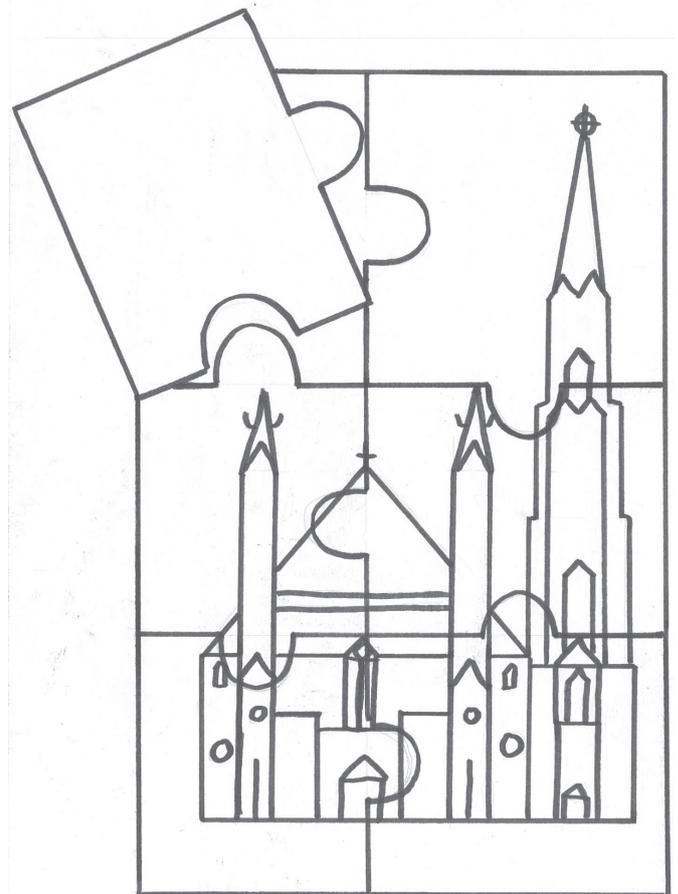


# Kriegsende - Wie geht es in Österreich weiter?

Alice, Alex, Leni, Marie, Ina und Boris (alle 17 Jahre)

**Dieser Artikel befasst sich mit der Nachkriegszeit und dem Wiederaufbau Österreichs.**

Mit dem 12. April 1945 endete die nationalsozialistische Gewaltherrschaft mit der Befreiung durch die russische Armee. 15 Tage später verkünden Vertreter der SPÖ, ÖVP und KPÖ die „Unabhängigkeitserklärung“, worin sie die Annexion durch das Deutsche Reich für „null und nichtig“ erklärten und sich zur Wiederherstellung der demokratischen Republik Österreich bekannten. Damit begann der Wiederaufbau in der Nachkriegszeit. Die Hungerkrise war eines der ersten Probleme, die mit der „Maihilfe“ der sowjetischen Truppen und den sogenannten „CARE-Paketen“ aus den USA bekämpft wurde. Österreich war hier auf die Hilfe der Alliierten angewiesen, aber diese Ausnahmesituation forderte auch viel Zusammenarbeit und Stärke innerhalb der österreichischen Bevölkerung. Hierbei ist wichtig zu wissen, dass Österreich in vier Besatzungszonen geteilt war. In diesen Zonen hatte jeweils eine der vier Besatzungsmächte, England, Frankreich, USA oder die Sowjetunion die oberste Gewalt, in Wien war dies die UdSSR. Schon im Dezember wurde der neue Bundespräsident der Zweiten Republik Dr. Karl Renner gewählt. Und heute zu Gast war eben-



falls ein ehemaliger Bundespräsident: Dr. Heinz Fischer. All das, was Sie hier gelesen haben, hat Heinz Fischer miterlebt. Mit seinen jungen sechs Jahren bekam er das Ende des Weltkrieges mit und berichtet noch heute über all das damalige Leid und die Angst der Menschen. Diese Zeit prägte ihn und half ihm, Entscheidungen im persönlichen wie auch im politischen Leben zu treffen. Viele Schritte ging er in der Politik: unter anderem war er als Klubobmann der SPÖ tätig, Wissenschaftsminister, Nationalratspräsident und schließlich war er von 2004

bis 2016 (zwei Amtszeiten) der Bundespräsident Österreichs. Heinz Fischer war sechs Jahre alt, als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging und „die Russen“ in Österreich einmarschierten. Dennoch beschreibt er seine Kindheit als glücklich, er hat weniger gelitten als die anderen. Es war für ihn „normal“, in den Kohlenkeller zu flüchten, als seine Heimat bombardiert wurde. Die Unsicherheit seiner Mutter und seines Vater verwirrte und irritierte ihn. Seine Eltern sprachen sogar Esperanto, eine ihm unbekannte Sprache, die darauf ausgelegt ist, mit einer einfachen Grammatik internationale Kommunikation zu vereinfachen, um damals nicht erlaubte Gesprächsthemen unter sich zu behalten und somit unter dem Radar zu bleiben. Es fällt ihm nicht schwer, über seine Vergangenheit zu reden. „Der Blick auf die Vergangenheit ist immer rosiger, man hat es überlebt“, sagte Fischer. Der Wiederaufbau schritt langsam voran. Es gab nur ein Medium, eine Zeitung, die über den Krieg, die Zerstörungen und Friedenschancen berichtete. Ein bedeutender Aspekt war die Hungersnot, es gab beschränkte Nahrungsmittel, welche fair zu verteilen waren. Lebensmittelkarten mit Kalorien wurden verteilt, welche man in Lebensmittelgeschäften einlösen konnte. Die Bevölkerung wurde in verschiedene Gruppen aufgeteilt, unter sechs Jahre, über sechs Jahre, erwachsene Frauen, erwachsene Männer und



„Der Mensch ist ein Produkt seiner Erfahrungen.“

Zitat Dr. Heinz Fischer

tete Bundeshymne, in welcher Erbsen, Bohnen und die vier Alliierten-Zonen eine große Rolle spielten. Die Infrastruktur entwickelte sich weiter; Kraftwerke wurden in Betrieb gesetzt und Autobahnen gebaut. Die Parteien der SPÖ und ÖVP dominierten die Mehrheit im Parlament. Neue Parteien entwickelten sich und spielten eine Rolle, FPÖ, NEOS, die Grünen und heute zum Teil wieder die KPÖ. Die Zukunft bleibt eine Ungewissheit. Die Demokratie hatte „viele Schwachstellen“ und hat sich sehr gebessert. Für Heinz Fischer spielte die Politik immer eine wichtige Rolle. Der Wahltag am 9. Oktober 1949 übertrumpfte seinen Geburtstag. Schon mit 15 Jahren engagierte er sich politisch in der Schule, 1961 begann er im Parlament zu arbeiten. Er beschreibt sich selbst als Mensch mit überdurchschnittlichem politischen Interesse.



sene Männer und Schwerstarbeiter. Eine eingeprägte Erinnerung war die ironische umgedich-



# Von Diktatur zu Demokratie

Ludovico (17), Sarah (16), Sophia (16), Marton (16), Ole (16),  
Seo (17) und Alexandra (17)

**Am 27. April 1945 gab es die Unabhängigkeitserklärung der Übergangsregierung: Dr. Karl Renner wurde von der sowjetischen Führung mit der Bildung einer provisorischen Staatsregierung beauftragt.**

Währenddessen war Österreich zwar wieder ein selbstständiger Staat, durfte allerdings vieles nicht ohne Zustimmung der Alliierten entscheiden. Wie lief dieser Übergang von Diktatur zu Demokratie ab?

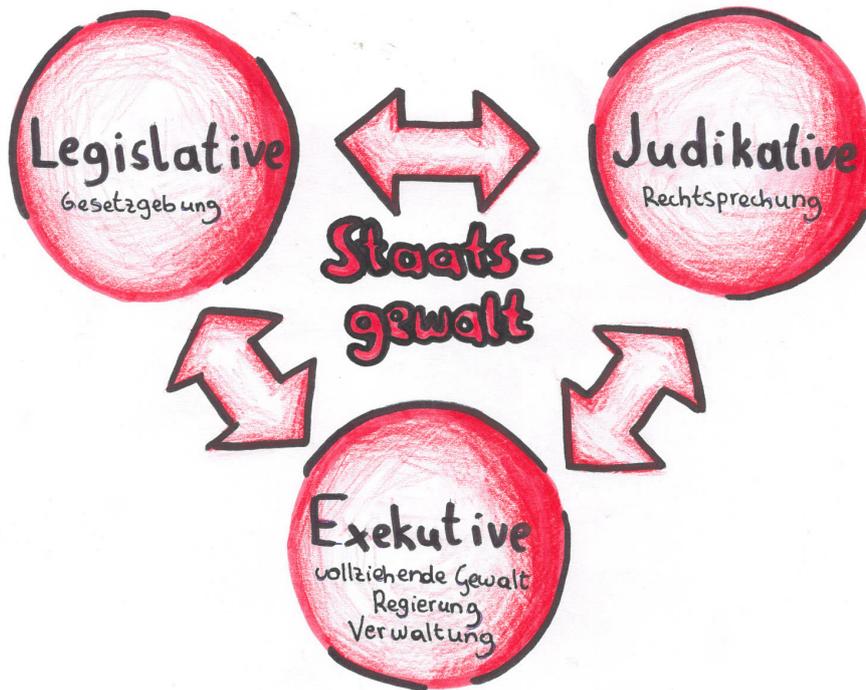
Bis 1955 stand Österreich unter der Aufsicht der Alliierten. Nach dem Zweiten Weltkrieg halfen die Alliierten - USA, Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich - beim Aufbau einer demokratischen Ordnung in Österreich.

Der „Alliierte Kontrollrat“ führte Richtlinien zur Demokratisierung ein, wobei die klare Gewaltenteilung zwischen Legislative, Exekutive und Judikative entscheidend war. Österreich konnte jedoch nicht zur Gänze im Rahmen der Gewaltenteilung entscheiden. In Bereichen wie Legislative (Zustimmung der Alliierten für Gesetzesbeschlüsse nötig), Exekutive (Genehmigung für diplomatische Beziehungen benötigt und Kontrolle der Ein- und Ausreise in Österreich) und Judikative (gerichtliche Kontrolle durch die Alliierten in eigenen Militärgerichten) wurde Österreich eingeschränkt. Medien wurden ebenfalls von den Alliierten beeinflusst. Im November 1945 kam es zu den ersten Nationalratswahlen. Dabei wurden 165 Abgeordnete

gewählt. Das Land war in vier Besatzungszonen geteilt und die Infrastruktur war zerstört, das beeinflusste stark die kommenden Wahlen.

Außerdem wurden viele Menschen im Krieg getötet (die meisten davon Männer), das begründet auch, wieso etwa zwei Drittel der Wahlberechtigten Frauen waren. Fast nur die Hälfte der Österreicher:innen war wahlberechtigt, unter anderem wegen Wahlausschlussgründen. Plakate, Wandzeitungen, Parteizeitungen und Flugblätter wurden für den Wahlkampf eingesetzt. Zu diesem Thema hatten wir ein Interview mit dem ehemaligen Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer. In unserem Interview ging es um das Thema Demokratie. Dr. Heinz Fischer hat uns von der Meinungsfreiheit in der Nachkriegszeit erzählt. 1945 war freie Meinungsäu-





Gewaltentrennung ist ein wichtiges Merkmal der Demokratie.

berung wieder möglich, allerdings gab es immer noch Einschränkungen - und durchaus Unterschiede in den vier Besatzungszonen. Die größten Herausforderungen vom Übergang einer Diktatur zu einer Demokratie waren einerseits, die Leute aufgrund der Nahrungsknappheit am Leben zu erhalten, und andererseits musste man die Infrastruktur wieder neu aufbauen, was auch zu großen Schwierigkeiten führte. Eine weitere Herausforderung war die Frage, wie

man die ehemaligen NSDAP-Mitglieder bestrafen konnte. Die Alliierten wurden von der Bevölkerung unterschiedlich wahrgenommen. Für die ehemaligen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten waren sie Feinde, andere nahmen sie aber als Befreier wahr.

Der Übergang von einer Diktatur zu einer Demokratie ist ein langer Prozess mit vielen Herausforderungen, die man bewältigen muss.



# Jungsein in der Diktatur Hitlers

Anna (17), Valentina (16), Theo (17), Fanny (16), Marianna (17),  
Isabella (17) und Jonas (16)

## Was bedeutet es, inmitten des Nationalsozialismus aufzuwachsen?

Im Zuge des Workshops der Demokratiewerkstatt im Parlament beschäftigten wir uns mit dem Thema Jungsein während der Zeit des Nationalsozialismus. In der NS-Zeit legte Hitler einen starken Fokus darauf, die Jugend zu formen und zu gehorsamen Gefolgsleuten zu erziehen. Vor allem die Schule war hier ein wichtiges Werkzeug, um nationalsozialistisches Gedankengut wie „Rassenlehre“, fanatische Nationalbegeisterung etc. zu verbreiten und in den Köpfen der Jugendlichen zu verankern. Eigenes Denken und Handeln wurde „bekämpft“ und nicht mehr geduldet. Unterrichtsstoff wurde angepasst und man musste sich der Ideologie dieser Zeit unterwerfen. Mit dem Ende des Nazi-Regimes 1945 brach eine neue Zeit an, in welcher die möglichst

„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.“  
(Zitat Adolf Hitler)

schnelle Rückkehr des normalen, unideologischen Schulbetriebs und Alltags eine wichtige Rolle spielte, dessen Umsetzung aber auch Probleme mit sich brachte: zum Beispiel Herausforderungen wie der Mangel an Lehrern:Lehrerinnen ohne nationalsozialistischen Hintergrund. Auch die kurze Aufmerksamkeitsspanne der Schüler:innen, die Traumatisierung und Unterernährung geschuldet war, stellte erhebliche Probleme bei der Rückkehr in einen normalen Schulalltag dar. Ein wichtiges Ziel dieses Neuaufbaus der Schulen war es auch, die Bevölkerung einer demokratischen Umorientierung zur Überwindung des Nationalsozialismus zu unter-



ziehen, um das NS-Gedankengut hinter sich zu lassen.

In unserem Interview mit dem ehemaligen Bundespräsidenten Heinz Fischer erzählte er uns, dass er Hitlers Versuch, eine „gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend“ (Zitat: Adolf Hitler) zu erschaffen nicht so aktiv wahrnehmen konnte, weil er erst 7 Jahre alt war. Seiner Meinung nach begann die politische Erziehung erst ab einem späteren Alter. Ältere Jugendliche dieser Zeit wurden aber in der „Hitler Jugend“ manipuliert. Zuhause besaß seine Familie die „wirksamste Propaganda-Maschine des zwanzigsten Jahrhunderts“: Ein Radiogerät, das nur deutsche Sender spielte, um Leute zu indoktrinieren.



In seiner späteren Jugend hatte er Kontakt mit einigen

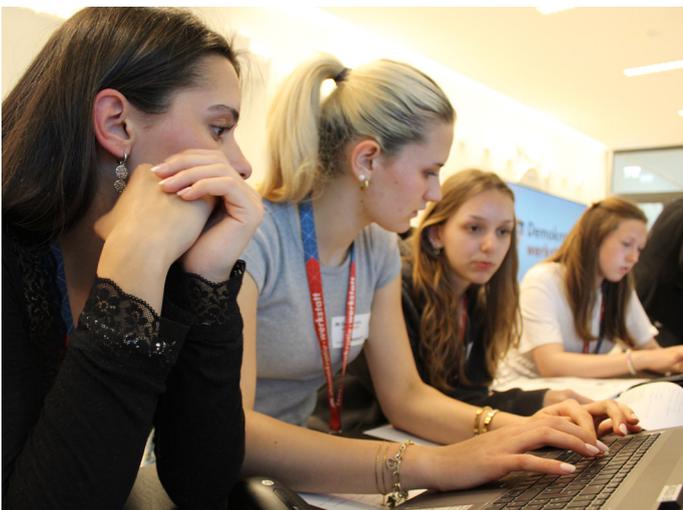
Menschen, die Konzentrationslager überlebt hatten. Eine besonders gute Freundschaft hatte er mit Rosa Jochmann, einer älteren Frau mit der er regelmäßig Briefe ausgetauscht hatte. Weiters kannte er auch viele, die zur Emigra-



tion gezwungen worden sind, insbesondere in die USA und nach England. Als wir ihn gefragt haben, was er Jugendlichen von heute mitgeben würde, nannte er uns drei wesentliche Punkte: Menschenrechte, Rechtsstaat und Demokratie. Dazu erwähnte er den ersten Artikel der Menschenrechtsdeklaration. Abschließend erzählte er uns einen seiner stolzesten Momente: Wie er das erste Mal auf der Titelseite des Kuriers im Jahre 1956 abgebildet war. Auf dem Foto war er auf einer Demonstration mit einem Schild zu sehen, für die „Freiheit Ungarns“, im Zusammenhang mit der Niederschlagung des Volksaufstandes in Ungarn in diesem Jahr.

### **Unsere eigenen Gedanken zu dem Thema:**

Uns ist bewusst geworden, dass Hitler die Jugend für seine Zwecke missbraucht hat. Auch heute kommt es vor, dass wir Jugendliche beeinflusst werden. Das kann mit einem positiven oder negativen Hintergrund passieren. Uns ist es wichtig, Dinge zu hinterfragen und Informationen zu recherchieren, bevor wir uns eine Meinung bilden.



# Zwischen Zensur und Freiheit-

Klara (17), Philip (17), Felix (17), Todora (16), Aron (16) und Una (18)

**Medienlandschaft nach 1945: Nach dem Zweiten Weltkrieg änderten sich die Medien schlagartig.**

## Medien in der Demokratie

Zeitung, soziale Medien, Internet, Fernsehen und Radio – alles Medien, die wir täglich verwenden. Sie haben eine Gemeinsamkeit, nämlich vier große Hauptziele: Information, Unterhaltung, Meinungsbildung und Kontrolle in der Demokratie, vor allem der Politik.

Wir Jugendliche beantworteten für uns die Frage, worauf wir bei Medien achten. Die Antworten waren: Neutralität von Informationen, Transparenz, Vertrauen und Diversität von Themen und Meinungen. Heutzutage findet man diese Voraussetzungen in fast jedem redaktionellen Nachrichtenmedium. Kein Problem also. War das aber vor 80 Jahren auch der Fall?

## Nationalsozialistische Propaganda

Wie auch in jedem diktatorischen Regime, herrschte statt Meinungsfreiheit Zensur. Vorrangig über Radio wurden gezielte, kontrollierte und der Ideologie entsprechende Inhalte verbreitet. Wenn man „Feindsender“ hörte, standen darauf hohe Strafen, denn jede andere Meinung, abseits der vorgegeben, war in den Augen des Nationalsozialismus ein Verbrechen. Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Medien also von der NSDAP beeinflusst, wie wir

alle wissen, aber wie veränderten sich die Zeitungen oder das Morgenradio nach 1945?

## Kriegsende

In der darauffolgenden Nachkriegszeit und der Besatzungszeit wurde wiederum versucht, die österreichische Mentalität durch gezielte Sendungen zu stärken. Die Besatzungsmächte beeinflussten die Medienlandschaft in dieser Zeit immens durch Unterstützen bestimmter Medien, insbesondere Zeitungen. All dies prägte damals junge Menschen wie Heinz Fischer. Sie waren dadurch mit dem ausdrücklichen Streben nach Pressefreiheit und Unabhängigkeit von Nachrichten erfüllt. Das Volksbegehren von 1964 über die Rundfunkreform in Österreich war sicher auch eine Folge davon.

Weiters spielten auch kleinere Zeitschriften eine wichtige Rolle für jungen Menschen. Unser Zeitzeuge Heinz Fischer erzählte uns von einer Schülerzeitung und verschiedenen Wochenzeitschriften, die einerseits Unterhaltung und andererseits Informationswert besaßen.

All dies, und natürlich auch die Einstellung der Eltern zu dieser Thematik, beeinflussen angehende Erwachsene enorm. Wichtig ist allerdings das Bewusstsein und das Hinterfragen von



Der Medienkonsum damals war stark geprägt durch das Radio.

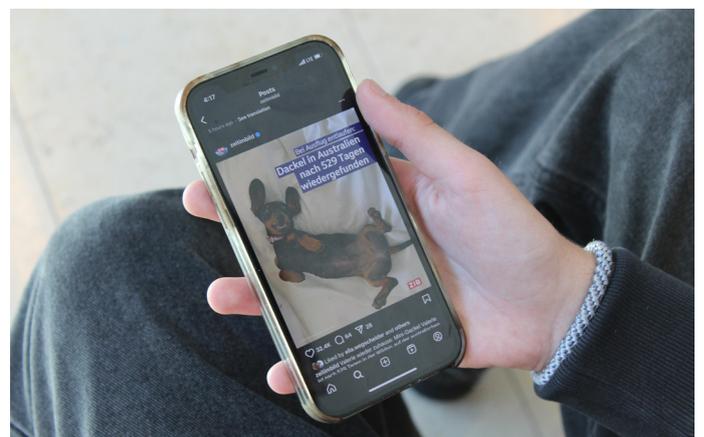
Autoren:innen und deren Artikeln. Denn jeder Mensch hat eine Meinung, die nicht unterdrückbar ist.

### Und heute?

Heutzutage, wie wünschenswerterweise auch zukünftig, haben unsere Medien glücklicherweise nichts mehr mit Kriegspropaganda zu tun. Vor einer derartigen Manipulation und Einseitigkeit der Medien brauchen wir uns also in einer funktionierenden Demokratie nicht mehr zu schützen und hoffentlich auch künftig nie wieder. Allerdings bitte wir Sie, geehrte Leser:innenschaft: Konsumieren Sie Medien mit Bedacht und überdenken Sie zweimal Ihre Meinung, denn nicht jedes Medium ist transparent und wir nehmen an, dass manipuliert zu werden nicht auf Ihrer „Bucketlist 2025“ steht.

Die NS-Zeit und die Nachwirkungen betreffen

die Jugend von heute nicht mehr direkt, zu viele technologische Fortschritte und gesellschaftliche Veränderungen gab es seitdem. Jedoch im Hier und Jetzt existieren auf dem Globus Konflikte, die die Medien auch beeinflussen. Ein bewusster Umgang mit Medien und ein Grundverständnis der Welt sind essenziell. Schätzen und nutzen wir doch die gegebene Meinungsfreiheit und lang lebe die Demokratie!



Das Internet prägt den Medienkonsum heute.



# Impressum

**Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin, Herstellerin:**  
Parlamentsdirektion

**Grundlegende Blattrichtung:** Erziehung zum  
Demokratiebewusstsein.

**Werkstatt Zeitzeug:innen**

Die in dieser Zeitung wiedergegebenen Inhalte geben die persönliche Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wieder.

Bildrechte: © Parlamentsdirektion /Johannes Zinner, soweit nicht anders vermerkt.

[www.demokratiewerkstatt.at](http://www.demokratiewerkstatt.at)



Parlament  
Österreich

7A, BG Jodok-Fink-Platz 2, 1080 Wien